

# Zweifache Zeitreise unter Tag

Der Verein Festungsmuseum Sperre Trin kann als Premiere in Graubünden eine Minenwerferstellung aus der Zeit des Kalten Kriegs zeigen. Und als Kontrast dazu einen benachbarten Weltkriegsbunker.

Jano Felice Pajarola

Das laute, scharfe Zischen der Pneumatik schmerzt in den Ohren. Markus Diethelm betätigt den Ladehebel, mit dem die Granaten, Kaliber 12 Zentimeter, in die Abschussrohre befördert wurden. Der Verschluss wird verriegelt, der Ladebolzen gespannt, dann ein zweites scharfes Zischen der Druckluft, und weg wäre das Geschoss, abgefeuert durch eines der beiden zwei Meter langen Rohre des Zwillingmörser.

Der Festungsminenwerfer 59 der Schweizer Armee: Mehr als 100 geheime verbunkerte Stellungen mit diesem Artilleriegeschütz wurden von 1960 bis 2003 landesweit errichtet, je nach Typ fünf bis sieben Millionen Franken teuer, unterirdische Beton-Monoblöcke mit Maschinenraum, Feuerleitstelle, Unterkunft für 28 Mann Besatzung, Laborraum, Munitionsmagazin und Geschützraum. Acht dieser Anlagen stehen in Graubünden, davon eine in Laseaz, einem strategisch ausgewählten Ort am Waldrand bei Trin-Digg. Und dieser gut versteckte Festungsminenwerfer, Baujahr 1988 und seit 2005 eingemottet, ist nun der erste seiner Art in Graubünden, der öffentlich zugänglich ist.

## Blockade wegen Ukrainekrieg

Dass gerade «seinem» Verein Festungsmuseum Sperre Trin das Glück der Premiere hold ist, freut Präsident Diethelm natürlich. Nur zwei Werfer-59-Anlagen in der Westschweiz sind ebenfalls schon geöffnet, in Disentis wird neben Trin ein vierter dazukommen. Die Veräusserung der übrigen Schweizer Minenwerfer – sie sind eigentlich alle ausgemustert – ist wegen des Kriegs in der Ukraine blockiert, und darüber, wie es mit ihnen weitergeht, kursieren laut Diethelm aktuell nur Gerüchte. In Trin hat es vor dieser Blockade – anders als in Crestawald und Albulatal – noch geklappt, die Gemeinde konnte den Mörserbunker übernehmen und dem Verein zur Nutzung übergeben. Seit Kurzem gibt es nun Führungen durch die Anlage – und durch den benachbarten Bunker Laseaz Nord aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs.

Dort, hinter einem Tarnfelsen, geht die Zeitreise noch weiter zurück als ins Jahr 1988, halt gemacht wird erst anno 1942. Dafür hat der Verein aber auch einigen Einsatz geleistet, wie Diethelm betont – der Bunker war bei der Übernahme beinahe leer; heute sieht er an den meisten Stellen wieder aus wie zur Weltkriegszeit. Gratis war das nicht – aus Vereins- und Sponsorenmitteln wurden über 100 000 Franken in die Sanierung und Wiederausrüstung investiert. «Die Möblierung beispielsweise hat ein Schreiner aus Flims für uns rekonstruiert, originalgetreu», erzählt Diethelm. Die Bewaffnung, zwei wassergekühlte Maschinengewehre des Typs Mg11, konnte ebenfalls wieder installiert werden, sogar die nötigen Wassertanks wurden nachgebaut. In der Unterkunft steht die zeitgemässe Ausrüstung der Soldaten im Schrank, auf den Pritschen liegt Stroh, als ob nächstens jemand dort nächtigen würde. «Und der Aufwand hat sich gelohnt», stellt Diethelm fest. «Die Resonanz der Besucherinnen und Besucher ist sehr positiv.»

## Moderner, grösser und teurer

Der Weltkriegsbunker und der Minenwerfer aus dem Kalten Krieg: Sie liegen nur wenige Schritte voneinander entfernt – und doch Welten auseinander.



Zurück in den Kalten Krieg: Markus Diethelm zeigt den sogenannten Laborierwagen, auf dem die verschiedenen Granaten für den Festungsminenwerfer schussfertig gemacht wurden. Bilder: Jano Felice Pajarola



Unter gepanzertem Deckel: Der Festungsminenwerfer 59 verfügt über zwei parallele Abschussrohre mit Druckluftantrieb (links). Eine ganz andere Atmosphäre herrscht im 46 Jahre älteren Weltkriegsbunker Laseaz (rechts).



Genau diesen Vorteil möchte der Verein nutzen. «So können wir zeigen, wie sich die Bewaffnung und die Einrichtung der Anlagen verändert hat», erklärt der Präsident der Sperre Trin. «Wenn man nach dem Bunker von 1942 den von 1988 besucht, fühlt man sich wie in einer anderen Sphäre.»

Moderner, grösser, sicherer, teurer: Die Minenwerferstellungen wären geschützt gegen chemische, biologische, radiologische und nukleare Waffen, dank einer Ummantelung ausserdem gegen den elektromagnetischen Impuls von Atomwaffenexplosionen. In Trin-

Digg fasst der Wasservorrat 6500 Liter, die beiden Dieseltanks bieten Platz für total 3000 Liter, im Granatenmagazin gibt es Lagerrohre für 3900 Geschosse. Im Maschinenraum liefert ein Kompressor Druckluft für zwei 500-Liter-Flaschen, um den Mörser anzutreiben. «Und dank vier Ersatzflaschen könnte man im Notfall weitere 50 Schuss abgeben», sagt Diethelm. «Erst dann wäre Ende Feuer.»

## Schiessverbot in Friedenszeiten

Apropos Ende Feuer: Der Minenwerfer in Trin war mit einem Schiessverbot in Friedenszeiten belegt, wie Diethelm erzählt – schon beim Einschliessen der Anlage waren im nahen Digg Fensterscheiben zerborsten. Deshalb wurde entschieden, in Laseaz keine WKs durchzuführen. Um den Unterhalt der Stellung kümmerte sich das Festungswachtkorps. «Und weil sie quasi nie benutzt wurde, ist sie auch noch praktisch wie neu.» Auch die Ausstattung ist vollständig, sogar das Küchengeschirr oder alle Spezialwerkzeuge sind da und fein säuberlich sortiert. Nur die Geräte in der Feuerleitzentrale wurden aus unbekanntem Gründen entfernt. Verfügbar wären sie bei der Armee offenbar noch. «Im Moment ist das Material allerdings noch gesperrt», so Diethelm. Wann und ob man es bekommt, weiss derzeit niemand.

Den Rest der Anlage konnte der Verein aber wieder in Betrieb nehmen.

Wobei das nicht ganz so einfach war, wie es tönt, denn «eine Bedienungsanleitung dafür gibt es nicht. Es hat mehr als einen Monat gedauert, bis alles wieder einigermaßen betriebsfähig war.» Das aber ist dem Verein wichtig. «Wir haben uns gesagt, wenn wir den Minenwerfer schon übernehmen, wollen wir auch zeigen können, wie er funktioniert.» Natürlich in schiessuntauglichem Zustand – die Zwillingrohre sind mit einem Bolzen verschlossen, und das Granatenlager ist bis auf drei, vier ausgestellte Sammlerstücke ohne Ladung und Zünder auch leer.

## Weitere Freiwillige gesucht

Die Funktionsweise demonstrieren: Das tun Diethelm und seine Leute nun regelmässig an Führungen, und die Anzahl Besucherinnen und Besucher im Festungsmuseum Sperre Trin hat bereits deutlich zugenommen. «Was wir jetzt noch bräuchten, sind mehr Freiwillige, die diese Touren betreuen», meint Diethelm – als Reiseleiter auf einem Ausflug zurück in eine Zeit, die man in Europa eigentlich längst vergangen wähnte.



Der Festungsminenwerfer 59 von Trin im Video: [suedostschweiz.ch/minenwerfer](https://suedostschweiz.ch/minenwerfer)

«Wenn man nach dem Bunker von 1942 den von 1988 besucht, fühlt man sich wie in einer anderen Sphäre.»

Markus Diethelm  
Präsident Verein Festungsmuseum Sperre Trin